



Ohne Fleiß kein Eis: Heinz Helfrich, Dietmar Hiepler und Volker Edelmann (v.l.). Viele Touren führen den Radtreff durch die Region, zum Beispiel auf den Bonifatiusweg bei Eckartsborn (unten links und rechts). Platte Reifen können die gute Laune nicht verderben. Stefan Anke repariert seinen Schlauch. Fotos: Radtreff Büdingen

# „Man muss sich quälen können“

30 Jahre Büdinger Radtreff / Sonntagmorgens um neun geht's auf Tour / Erinnerungen an erste Fahrt nach Loudéac / Rennräder gegen Mountainbikes getauscht

Von Elke Kaltenschnee

**BÜDINGEN.** Als die Frankfurter Radlegende Dietrich Thurau 1977 bei der Tour de France 15 Tage im Gelben Trikot fuhr und vier Etappen gewann, fingen Hans und Bernd Gerlach aus Wolf an, Rennrad zu fahren. Auch wenn es noch einige Jahre dauern sollte: Damit war der Startpunkt für den Büdinger Radtreff gesetzt. 1978 stieß Wolfgang Leo zu den beiden, später Reinhard Teubner, Jürgen Beutler, Jürgen Gutting, Udo Kilb, Erich Mäser, Gerhard Schoeder und Heinz Helfrich.

„Wir sind Strecken von 50 bis 90 Kilometern gefahren“, sagt Wolfgang Leo. Feste Termine, zu denen sich die leidenschaftlichen Radler trafen, gab es noch nicht. Weitere fünf Jahre später waren einige der Pedaleure Teilnehmer einer besonderen sportlichen Herausforderung: eine Rennradtour nach Loudéac, die Büdinger Partnerstadt in Frankreich. „Das war die erste große Prüfung“, sagt Heinz Helfrich. Am ersten Tag sei es sehr heiß gewesen, damals im Sommer 1988. „Danach hatten wir nur noch Regen und Gegenwind“, erinnert sich Wolfgang Leo. Nach sieben Tagen und fast 1200 Kilometern in den Beinen erreichten die Teilnehmer die kleine Stadt in der Bretagne, rechtzeitig zur Verschwisterungsfeier. „Der Radtreff entstand, weil wir uns vor der Loudéac-Fahrt regelmäßig zum Trainieren trafen“, sagt Wolfgang Leo. Inzwischen gibt es den Büdinger Radtreff seit 30 Jahren, und der Termin für die wöchentliche Trainingsausfahrt ist der gleiche wie damals geblieben: sonntagmorgens um 9 Uhr.

## Ab in die Bretagne

„Wir hatten bis zu dieser ersten Loudéac-Fahrt noch nie eine Tour über mehrere Etappen gemacht und wussten gar nicht, ob wir das schaffen würden“, bekennt Wolfgang Leo. Alle Teilnehmer nahmen das Projekt sehr ernst, trainierten viel. „Im Vorfeld übten wir Windschattenfahren und machten mit Manfred Pfolk aus Düdelshelm Zirkeltraining“, erinnert er sich. „Auf dem Weg in die Bretagne hatten wir ein Begleitfahrzeug, gebuchte Übernachtungen. Die Strecke war genau ausgearbeitet“, sagt Heinz Helfrich und lacht gleich darauf, als er anfügt: „Heute fahren wir über die Alpen und haben nichts vorbereitet.“

„Wir sind körperlich fit, deshalb gut vorbereitet, haben den Streckenplan im Kopf und Navi“, erwidert Karl-Wilhelm

Marth, genannt Charles, der ebenfalls seit Mitte der 1980er zum harten Kern gehört. Gemeinsam führen die Pedaleure des Radtreffs mehrmals um den Bodensee, von Büdingen aus ins Allgäu, auf die Wasserkuppe, regelmäßig auf den Hoherodskopf, immer wieder auf den Feldberg, insgesamt viermal nach Loudéac. Sie nahmen an Radtourenfahrten (RTF) in der Region teil und 1994 am Schotten-Marathon. Einige von ihnen unternahmen Ausflüge in die Welt des Triathlons. Inzwischen haben sie das Rennrad freilich alle an den Nagel gehängt.

Das von Heinz Helfrich zum Beispiel hängt an einer Wand in seinem Radladen. Sie fahren lieber Mountainbike abseits asphaltierter Straßen. „Der Übergang war fließend“, berichtet er. Anfangs seien sie im Winter mit dem Mountainbike unterwegs gewesen und im Frühjahr auf die Rennmaschine gestiegen. „Aber wissen Sie, wenn wir mit dem Rennrad zum Beispiel zum Feldberg gefahren sind, mussten wir quer durch die Wetterau. Die vielen Autos auf der Straße fanden wir irgendwann nicht mehr schön“, sagt Dietmar Hiepler. Heinz Helfrich nickt: „Wenn man

mit dem Mountainbike unterwegs ist, ist man mitten in der Natur. Das gefällt uns.“

Die Teilnehmer des Radtreffs haben also aufs Mountainbike umgestellt. Seither geht es in den Spessart, den Vogelsberg oder die Rhön, für Mehrtagesfahrten ins Erzgebirge, ins Vintschgau oder den Pfälzerwald. Dort warten Trails, Wald- und Feldwege statt Autostraßen. Naturerlebnisse statt Autoabgase. Bereits mehrmals haben die Männer die Alpen gequert. Das erste Mal 1994. Da sind sie in vier Tagen von Mittelwald nach Bozen gefahren.

Die Termine für all diese gemeinsamen Aktivitäten werden bei den regelmäßig stattfindenden Stammtischen ausgetüftelt. Seit 2008 gibt der Büdinger Radtreff – Heinz Helfrich, um genau zu sein – jährlich einen Flyer heraus, in dem die Termine für diese Touren zusammengestellt sind. Der Flyer liegt in Helfrichs Radladen in Wolf aus und richtet sich an Interessierte. „Jeder kann bei uns mitfahren“, betont denn auch Dietmar Hiepler, der seit zehn Jahren dabei ist. „Ich freue mich über jeden, der neu dazukommt. Auch weil es dann andere Gespräche gibt, als bei

uns alten Hasen. Wir kennen uns ja schon so lange.“

Doch das Niveau der Fahrer und das Tempo seien hoch, beilich sich Stefan Anke anzufügen. „Man muss sich quälen können“, sagt er noch, in Anlehnung an den berühmten Satz, mit dem Udo Bölts bei der Tour de France 1997 Jan Ulrich angefeuert hatte. Für viele sei das zu anstrengend. Seit Bestehen der Gruppe seien immer mal wieder neue Fahrer – und zwei, drei Fahrerinnen – zum Radtreff gestoßen. Doch kaum einer ist dabei geblieben. Volker Edelmann und Stefan Anke schon. „Stefan und ich sind die Küken“, scherzt der 55-jährige Edelmann. Stefan Anke schloss sich der Radergruppe vor elf Jahren an: Ich wohne neben Heinz“, erzählt er. „Da hat es sich irgendwann ergeben, dass wir beide zusammen Rennrad fahren.“ Als er mit dem Rauchen aufhörte, habe er gemerkt: „Jetzt muss ich was tun.“ Anfangs sei er bei den Touren ganz schön am Keuchen gewesen. „Aber das ist lange her“, sagt er.

Gefahren wird auch im Winter, die Witterung spielt für die meisten keine Rolle. „Es gibt einen, wenn der morgens

aus dem Fenster schaut und Wassertropfen in die Pfützen fallen sieht, dann kommt er nicht“, sagt Dietmar Hiepler zur allgemeinen Erheiterung. Er selbst komme sonntags nur dann nicht zu den Ausfahrten, wenn es schon bei der Abfahrt richtig regne. „Wenn es unterwegs anfängt, ist das wurscht“, sagt er. Volker Edelmann nickt. Die Männer fahren im Wald mit einem Fahrrad-Navi. Dabei sind sie mehr als einmal auf derart verschlammten Wegen gelandet, dass die Bremsen blockierten. In den vergangenen beiden Jahren mussten sie ihre traditionelle Wintertour, die auf dem Vater-Bender-Weg hinauf auf den Hoherodskopf führt, abbrechen. Zu viel Schnee. An Vorwärtskommen war nicht zu denken. Sie lachen, als sie es erzählen. Manchmal müssten sie die Räder sogar schultern und ein Stück zu Fuß laufen. Männerabenteurer des 21. Jahrhunderts.

## „Sternchen gesehen“

„Ich hatte nie einen ernsthaften Unfall oder ernste Verletzungen, nur einmal in der Schweiz einen gebrochenen Rahmen“, berichtet Charles Marth. Aber Heinz Helfrich könne da eine Geschichte erzählen: „Wir waren mit dem Rennrad unterwegs und er stürzte.“ „Ich habe Sternchen gesehen“, nickt Helfrich. In einem Krankenhaus in der Nähe sei die Wunde von einem mitfahrenden Arzt genäht worden. „Kurz darauf bin ich wieder aufs Rad gestiegen.“ Nur einmal, bei einem Alpencross zweieinhalb Kilometer vor dem Ziel, gab es einen Unfall mit Rettungseinsatz. Stefan Anke stürzte auf einem Schotterweg kurz vor Ehrwald. Schulter gebrochen – und das, nach wilden Wege durch die Alpen und anspruchsvollen Trails. „Damals musste der Notarzt vom Rettungshubschrauber zu uns abgeseilt werden“, sagt Heinz Helfrich.

So reiht sich ein Radler-Erlebnis ans nächste, eine Anekdote an die andere. Wolfgang Leo, der älteste in der Runde und Mann der ersten Stunde, nimmt an den sonntäglichen Ausfahrten und den Mehrtagesabenteuern freilich nicht mehr teil. Früher sei er 3000 Kilometer im Jahr gefahren, heutzutage sind es etwa 1000. „Mir fehlt die Kondition“, sagt er. „Ich fahre zwar noch alle Berge wie früher, aber nicht mehr so schnell.“ Es mache ihm nichts aus, dass er nicht mehr mitfahre. Ihm bleiben schöne Erinnerungen.



Jürgen Gerlach, Charles Marth, Stefan Anke und Dietmar Hiepler (v.l.) 2014 in den Alpen. Ab und zu stoßen die Fahrer an ihre Grenzen – und müssen ihr Rad tragen (Stefan Anke, 2008 ebenfalls in den Alpen).



Weitere Infos im Internet: [www.buedinger-radtreff.de](http://www.buedinger-radtreff.de)